

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Agenturen:

Santos; Hr. N. A. Ditt

Campinas; Glatthardt & Stern

Rio Claro; Hr. F. Vollet

Piracicaba; Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

1827 1
silien, Jorausbezahlung.

Jahrgang III.

ka.
Sul 1
lm

Historischer Kalender.

2. October.

1187. Capitulation von Jerusalem, welches vom Sultan Saladin den Christen nach 88jähr. Besitze wieder entrissen wird.

1529. Luthers u. Melancthons Religionscontroverse zu Marburg mit den schweiz. Reformatoren Zwingli u. Oekolampadius, ohne sich über ihre Ansichten vollkommen zu einigen.

1852. François Arago, berühmter Naturforscher, Director des Observatoriums, zu Paris gest.

3. October.

1813. Schlacht bei Wartenburg, Sieg d. preussisch. Gen. York über die franz. Generäle Bertrand und Marmont, infolge dessen Blücher auf das linke Elbufer übergang. Von dieser glänzenden Waffenthat erhielt der Sieger den Ehrennamen Graf York von Wartenburg.

1820. Capitulation des Generals Luiz do Rego in Pernambuco.

1834. Tod des franz. Componisten Boieldieu.

4. October.

1472. Lukas Cranach, berühmter Historienmaler, auch Bürgermeister zu Wittenberg (Luthers Freund), zu Kronach geboren.

1830. Tod des Grafen York v. Wartemburg, preuss. Feldmarschall.

5. October.

1056. Heinrich III., röm.-deutscher Kais., stirbt zu Bothfeld u. hinterlässt als Nachfolger seinen 5jähr. Sohn Heinr. IV., der unter die nachtheilige Vormundschaft und Erziehung der Bischöfe von Köln und Bremen gerieth.

1795. (Der 13. Vendemiaire.) Der Volksrepräsentant Barras und General Bonaparte unterdrücken durch blutigen Kampf in Paris den Volksaufstand gegen die dritte Constitution.

1821. Die Griechen (Erzbischof Germanos u. Kephalos) erstürmen Tripolitza, den Hauptwaffenplatz der Türken auf Morea. Plünderung; über 6000 Türken werden niedergemetzelt.

1843. Revolution in Maceió (Alagôas).

Ausland.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat am 25. August eine Cabinetsordre erlassen, wonach die Feier der Vollendung des Kölner Domes auf den 15. October, den Geburtstag des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV., festgesetzt ist. Das kais. königliche Haus sowie noch zu ladende Gäste werden der Feier beiwohnen. Die kirchliche Mitwirkung ist auch gesichert, da das Domcapitel den bezüglichen Beschluss schon vor Monaten gefasst und gewiss keinen Anlass hat, ihn zurückzunehmen. Dass das Fest auch äusserlich grossartig werden wird, dafür birgt die Stadt, in welcher es stattfinden wird. Es wird ein Jubelfest des ganzen deutschen Volkes werden.

— Dem General-Feldmarschall Grafen v. Moltke ist vom Oberbürgermeister der Stadt Köln die Mittheilung gemacht worden, dass die Stadt ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen habe und im nächsten Jahre ihm ein Monument setzen werde. Der Gefeierte, der sich im Wildbad Gastein zur Kur befindet, hat in einem sehr verbindlichen Antwortschreiben seinem Dank und Freude hierüber Ausdruck gegeben. Dem Fürsten Bismarck ist in Köln bekanntlich schon ein Denkmal errichtet worden.

— Die Regierung schreitet in der einmal eingeschlagenen Richtung ihrer inneren Staatspolitik weiter. So verlaudet mit grosser Bestimmtheit, die Regierung werde sich in der nächsten Zeit der Wiedereinführung und Förderung des Innungswesens mit besonderem Eifer zuwenden. Bereits sind allerlei Anordnungen bezüglich Zusammentragung von älterem und neuem Material und weiterer Erhebungen getroffen, welche darauf hindeuten. Auf eingegangene Petitionen in dieser Beziehung hat man in letzter Zeit ersichtlich besonderen Werth gelegt. Gesetzesvor-

schläge würden sich zunächst auf die Errichtung von Gewerbekammern erstrecken. Es fehlt indess auch nicht an Stimmen in den massgebenden Kreisen, die sich für Zwangs-Innungen erklären, doch sieht man ein, dass man damit nicht auf die Zustimmung selbst der conservativen Fraktionen im Reichstage zu rechnen haben würde, und wird vorläufig damit warten.

— In Stuttgart ist der Chef der bekannten Verlagsfirma von „Ueber Land und Meer“ und anderer buchhändlerischer Unternehmungen, Ed. Hallberger, im 59. Lebensjahre gestorben.

— Von 24 der grösseren Eisen- und Stahlwerke im Rheinlande und Westphalen ist an die Mitglieder der englischen Eisen- und Stahl-Institute (eine 1869 gegründete Verbindung dortiger Industriellen) die Einladung ergangen, ihr diesjähriges Herbst-Meeting in Düsseldorf abzuhalten, welcher Einladung auch zahlreich entsprochen wurde, indem gegen 250 Gäste am 24. Aug. dort eintrafen. Auch eine grössere Anzahl Ladies sind eingetroffen, natürlich mehr der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung und der projectirten grossen Rheinfahrt halber, als der wissenschaftlichen Verhandlungen wegen. Am 25. und 26. Ang. fanden die Verhandlungen (wissenschaftlich-technische Vorträge und Discussion, Berichte über den Stand und die Entwicklung der Eisenindustrie beider Länder etc.) statt; die gegenseitige Begrüssung war eine ungemein herzliche und die freundschaftlichen Gefühle, die hier zum Ausdruck kamen, erreichten bei dem am 25. Abends abgehaltenen Bankett, an dem über 400 Personen sich beteiligten, ihren Höhepunkt. Am 26. Nachmittags, nach Beendigung der Verhandlungen, wurden Excursionen nach verschiedenen grossen Eisenwerken und Hochöfen unternommen, wo die Gäste überall freundlich empfangen wurden. Eine Ausnahme machte, wie die „Köln. Z.“ schreibt, die Krupp'sche Fabrik, welche den Besuchern ihre Thore nicht öffnen wollte. — Am 27. war

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Sie hatte den Schalter am Fenster abgeschafft, durch den ehemals die Tabakpäckchen aus der Stube hinausgereicht worden; jeder Käufer musste nun die Stube selbst betreten, und da sah es so behaglich aus und standen so einladende Grossvaterstühle umher, dass sich der Käufer, freundlich aufgefordert, gerne hinsetzte und, von Rosalie geschickt ausgefragt, Alles erzählte, was er nur an Neuigkeiten, an Hochzeits-, Geburts- und Sterbefällen, an edlen und verbrecherischen Thaten, an politischen und Privatintessen wusste. Rosalie kannte auf diese Weise das Innerste aller Häuser und Familien, und hatte man sich ehemals bei ihrem Vater versammelt, um alte Kriegsgeschichten zum hundertsten Male anzuhören, so wanderte man jetzt regelmässig jeden Abend zu ihr, sass man im Sommer bis spät in die Nacht hinein auf den Bänken vor ihrem Hause, um neueste Nachrichten aus Osten und Westen kennen zu lernen.

Darum nannte man ihr Haus auch das Casino, und später, bei steigender Bildung und Berührung mit der Welt, den Klub, was Rosalie nicht ungerne hörte.

II.

War Rosalie den Männern wichtig als Besitzerin und Vorsteherin des Klubs, war sie es den Frauen und Mädchen noch mehr als Putzmacherin — denn das war ihr eigentlicher Stand, für den sie die natürliche Begabung hatte — und wie sie es ver-

standen hatte, im geeigneten Momente, da der Flecken sich zu modernisiren anfang, die Cigarren einzuführen und dadurch ihrem Handel einen neuen Aufschwung zu geben, so hatte sie es um dieselbe Zeit auch als Putzmacherin verstanden, aus den ländlichen Moden herauszutreten und sich in die städtischen hineinzuarbeiten.

Sie war immer zeitgemäss, und ihre Entwicklung als Putzmacherin hielt gleichen Schritt mit der Entwicklung der Industrie und des Wohlstandes.

Ihr also hatte man es vorzugsweise zu verdanken, dass sich die weibliche Bevölkerung ihres Auftretens nicht zu schämen brauchte, wenn von Zeit zu Zeit Reisende aus fernen Gegenden und aus der Hauptstadt ankamen. Rosalie hatte das volle Gefühl dessen, was ihr die ganze Heimat verdankte. „Wie würden sie mit all ihrem Gelde aussehen, wenn ich nicht wäre!“ sagte sie oft zu sich und zu Andern.

Und es ist wahr, dass sie in dieser, wie vielen andern Beziehungen, für diesen in der Genesis begriffenen Ort von unschätzbarem Werthe war, stellte sie doch auch den Arzt und Apotheker dar. Sie besass so viele Hausmittel, sie verstand es, so manche Krankheit zu behandeln, dass sich viele Familien immer zuerst an sie wandten und den Arzt aus der Stadt nur bei besonders gefährlichen oder ausserordentlichen Fällen holen liessen. Brauchte man wo eine Citrone, Heftpflaster, Salmiak, Thee oder dergleichen, — wandte man sich an Rosalien, und besass sie nicht das Verlangte, so hatte sie doch immer ein Surrogat oder irgend Etwas, was besser und dienstlicher war, als das, was der ländliche Verstand ihrer Mitbürger verlangte. So war sie denn das

Faktotum bei Gesunden und Kranken, bei Männern und Weibern, bei Jung und Alt. Und wie man sie an allen Abenden der Wochentage dem Klub der Männer präsidiren sah, so sah man sie an allen Nachmittagen der Sonn- und Feiertage an der Spitze der weiblichen Jugend mit grossen Schritten über Wiesen und Feld, durch Thal und Wald gehen. Das war die Schwäche dieses starken Charakters: Rosalie, die eben so alt war, wie Herr Justinus Liebert, konnte sich doch von der Jugend nicht trennen und liebte es vorzugsweise, im Kreise der Mädchen ihre Herrschaft auszuüben, sich mit diesen zu zeigen und anzudeuten, dass sie noch zu ihnen gehöre. Jedermann fand dieses lächerlich, nur nicht die weibliche Jugend, auf die sie eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübte. Die Mütter beklagten das, und die Väter verloren manchmal die Geduld darüber, denn auf ihren Spaziergängen sowohl, wie zu Hause am Nähtische, wo sich Nachmittags ebenfalls die weibliche Jugend versammelte, soll, wie verlaudete, Rosalie Grundsätze gepredigt haben, welche Väter und Mütter verderblich nannten. Nicht Grundsätze, die man gewöhnlich unmoralisch nennt, Gott bewahre! — Niemand konnte Rosalien die geringste Immoralität vorwerfen — aber Grundsätze, die geeignet waren, aus all den jungen Mädchen, die sie umgaben und glänzig ihren Worten lauschten, alte Jungfern zu machen. Dass die Befürchtungen der Väter und Mütter begründet waren, das zeigte eine ganze zu Rosalie gehörige Schaar, die man im Geheimen ihre „alte Garde“ nannte und die zu aller That nur aus reifen und überreifen Jungfrauen bestand und an deren traurigem Zustande, wie man allgemein behauptete, nur Rosalie Schuld war. Rosalie war

ein sehr gelungenes Fest in den Localitäten des Düsseldorfer Künstlervereins „Malkasten“ arrangirt und die englischen Gäste waren ganz entzückt von der liebenswürdigen Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit, die ihnen zu Theil wurde. Der Hauptpunkt der veranstalteten Vergnügungen war aber doch die herrliche Rheinfahrt. Etwa 1000 Theilnehmer wurden des Morgens am Düsseldorfer Bahnhof von einem Extrazuge mit 36 Waggonen aufgenommen und über Köln nach Rolandseck gebracht, wo man Halt machte, um zu frühstücken. Von da ging die Fahrt nach Koblenz. Hier wurde der Zug von der Militärcapelle empfangen und die englische Nationalhymne (God save the Queen), Ich bin ein Preusse, und Die Wacht am Rhein gespielt. Dann gieng weiter nach Bingen, wo zwei Rheindampfer bestiegen wurden, welche die Theilnehmer nach Koblenz zurückbrachten. Das Wetter war prächtig, zwei Musikcorps begleiteten die Dampfer mit ihren fröhlichen Weisen, und die Stimmung war allgemein die fröhlichste und gehobenste. In Koblenz wurde zunächst dem Schloss der Kaiserin ein Besuch abgestattet und dann begab man sich nach den Deinhardt'schen Kellereien, die aufs Prachtigste mit Transparenten geschmückt waren, welche entsprechende englische und deutsche Aufschriften trugen, von denen hier einige folgen:

Wo Briten und Deutscher sich reichen die Hand,
Da gibt es ein festes, ein trenes Band.

England und Deutschland im Bund
Wie kräftig und wie gesund;
Die können mit ihrem Eisen
Der Welt die Zähne weisen.

Dass die edlen deutschen Rheinweine von den besten Jahrgängen dabei nicht verachtet, sondern einer herzhaften Probe unterzogen wurden, ist wohl selbstverständlich und bezügliche Inschriften schienen noch dazu einzuladen:

Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
Doch Sorgenbrecher sind die Reben.

Hielte nicht Eisen ihre Brust,
Tanzten die Fässer heute vor Lust.

Wer Weine fälschet oder tauft,
Ist werth, dass er sie selber sauft.

Abends brachte ein Extrazug die Theilnehmer wieder zurück nach Düsseldorf.

Diese Tage, welche neben wissenschaftlichem Gewinn auch viele Momente fröhlichen Vergnügens mit sich brachten, haben die innigen Beziehungen beider Nationen noch fester geknüpft und bei allen Theilnehmern einen günstigen Eindruck und die schönsten Erinnerungen hinterlassen.

Der Orient.

Die Meldungen aus dem Orient stimmen alle in dem Punkte überein, dass die bulgarische Bewegung sich der unmittelbaren Unterstützung Russlands erfreut. Fortwährend werden ganz offen russische Soldaten, Waffen, Munition etc. in Bulgarien ausgeschifft, als handelte es sich um die Vorbereitungen für einen neuen Feldzug

oder als wäre Bulgarien eine russische Provinz. Es liegt nun offen auf der Hand, dass die Errichtung des Fürstenthums Bulgarien eine unmittelbare Machtzunahme Russlands im Orient bedeutet und dass die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien eine weitere Ausdehnung dieser Machtzunahme bedeuten würde. Es ist daher zu erwarten, dass angesichts dieses Umstandes die Mehrzahl der Mächte das Verlangen der Pforte nach Besetzung der Balkanpässe nicht lange zurückweisen werde.

Nachrichten aus Constantinopel melden, dass sich dort in gewissen Kreisen eine aufrührerische Bewegung geltend mache, die gegen den regierenden Sultan Abdul Hamid gerichtet sei. Flugblätter werden ausgegeben, in denen man die Einberufung des Parlaments fordert und die Absetzung des Sultans verlangt, weil er das Reich zu Grunde gerichtet habe. Plakate gleichen Inhalts werden des Nachts in den Vorhöfen der Moscheen angeschlagen und geheime Versammlungen finden statt, in denen diese Punkte lebhaft erörtert werden. Doch dürfte dieser Bewegung, deren Theilnehmer hauptsächlich aus abgesetzten Beamten, entlassenen Offizieren, missvergnügten und unzufriedenen Würdenträgern etc. bestehen, keine allzugrosse Bedeutung beizulegen sein, da das Volk im Allgemeinen ebenso wie das Heer sich von diesen Kundgebungen fernhält.

Nordamerika.

— In Newyork versammelten sich am 11. Aug. ungefähr 150 Vertreter der Handels- und Finanzwelt, der Presse u. s. w., um die hundertste Fahrt zu feiern, welche Capitän Neynaber vom Dampfer „Mosel“ zwischen Newyork und Bremen gemacht hat. Diese hundert Seereisen sind in wenig mehr als 14 Jahren gemacht worden. Dieser Erfolg des wackeren Capitäns ist um so denkwürdiger, wenn man in Betracht zieht, dass er nie ein Schiff verloren, noch überhaupt einen andern Unfall gehabt hat, als die im September vorigen Jahres unter der Ladung der „Mosel“ entstandene Selbstentzündung, und dabei rettete seine Energie und Geistesgegenwart viele Menschenleben und werthvolles Eigenthum vor Vernichtung.

Am gleichen Tage langten im Ganzen 1264 Einwohner in Newyork an. Vor den Einwanderungs-Commissären erschien der 63 Jahre alte Johannes Kempf aus Mühlheim (Amt Offenbach, Hessen) und gab unter Eid an: Die Behörden seines Heimathsortes hätten seit zwei Jahren für seinen Lebensunterhalt gesorgt und in dem ersten Jahre 175 Mk., im zweiten 135 Mk. an die Person bezahlt, welche für seinen Unterhalt zu sorgen übernommen habe. Vor Kurzem habe ihn Peter Rauch, ein Mitglied des Mühlheimer Gemeinderaths, überredet, nach Amerika auszuwandern. Man habe die Kosten dafür getragen und ihm noch ausserdem eine Anweisung auf 25 Mk. gegeben. Das Gemeinderathsmitglied Peter Hildebrand habe ihn nach Rotterdam begleitet, woselbst er sich auf dem Dampfer „Caland“ nach

Newyork eingeschifft habe. Er sei jetzt mittellos und ohne Arbeit. Der Pass, den Kempf bei sich führt und der auf ein Jahr gültig ist, ist vom Polizei-Chef Dr. Zeller in Offenbach ausgestellt und besagt, dass der Inhaber eine Reise nach Amerika mache, um dort Verwandte zu besuchen (während er doch keine Verwandte dort hat). — Jedenfalls eine sonderbare Manier, um Gemeinde-Arme los zu werden.

Von der Westküste.

Telegramme von Santiago, datirt vom 18. und 20. Sept., melden den Untergang des chilenischen Kanonenboots „Covadonga“. Dasselbe blockirte den Hafen von Chancay und hatte eine Besatzung von 180 Mann. Am Abend des 12. kam es mit einem Torpedo in Berührung, den die Peruaner in ähnlicher Weise ausgelegt hatten, wie bei der Katastrophe des „Loa“ vor Callao. Der „Covadonga“ verschwand in 2—3 Minuten; von der Besatzung wurden 29 Mann, darunter 12 Offiziere, in einem Boot gerettet, doch glaubt man, dass es einem Theil der übrigen Mannschaft gelungen ist, sich durch Schwimmen nach andern in der Nähe befindlichen Schiffen zu retten.

Die Expedition unter dem Commandanten Lynch hat den Einwohnern von Chimbote eine Contribution von 100,000 Pesos in Gold auferlegt.

Notizen.

S.M. der Kaiser empfing am 2. d. in öffentlicher Audienz in S. Christovão den Coronel Voinesco, ausserordentlichen Gesandten des Fürsten von Rumänien.

Senat. In der Sitzung vom 27. d. wurden die Gutachten über das Wahlreformprojekt verlesen, sowie das Reichs-Finanzbudget einer Discussion unterworfen. Aus dem Verlaufe der letzteren ist zu entnehmen, dass der Senat gewillt ist, die sogenannte Vintemsteuer mit allen ihren Anhängeln bezüglich der Eisenbahn- und Dampfschiffahrten abzuschaffen. Dagegen sollen die Bonds-, Eisenbahn- und Dampfschiffs-Compagnien, in Anbetracht des ansehnlichen Gewinnes, welchen sie abwerfen, 5 Procent der Passageeinnahmen abgeben.

Betreffs der Tabaksteuer ist die Commission der Ansicht, dass sie ebenfalls abgeschafft werden müsse, weil durch dieselbe vielen Familien, welche in der Anfertigung von Cigarren und Schnupftabak ihren Lebensunterhalt finden, sowie dem beträchtlichen steuerzahlenden Kleinhandel ein bedeutender Nahrungszweig abgeschnitten werde, und selbst der Tabakbau unter den Folgen dieser Steuer gelitten habe.

Der hiesige **Verein gegen Sklaverei** hielt am 29. Sept., zur Feier des Jahrestages der Promulgation des Gesetzes über Aufhebung der Sklaverei, eine Sitzung ab, bei welcher Gelegenheit Hr. Dr. Rubino de Oliveira im Namen des Vereins zwei Sklaven ihre Freibriefe zustellte.

nicht grundsätzlich eine Feindin der Ehe, sie wollte ja, wie sie es bei jeder Gelegenheit offen gestand, selbst noch heirathen, wenn sich nur ein Mann vorstellte, der ihrer würdig wäre. Seit fünf- und zwanzig Jahren hat sich dieser Mann nicht gefunden, und es fand sich auch kein Mann, den sie für würdig gehalten hätte, der Gatte einer ihrer Landsmännchen zu werden. Sie hatte ein merkwürdig geübtes Auge, um an jedem Freier oder Liebhaber ihrer selbst oder ihrer Freundinnen die geheimsten Schwächen oder Fehler seines Charakters oder seiner Erscheinung herauszufinden, und noch eine merkwürdigere Begabung, ihn mit Einem Worte zu brandmarken oder lächerlich zu machen.

War eine ihrer Freundinnen noch so sehr geneigt, auf die Bewerbungen eines jungen Mannes einzugehen — nach der Kritik, der ihn Rosalie in voller Versammlung unterzog, und nach dem Urtheil, das sich am Ende meist in ein Wort concentrirte, in ein ganz kleines, unvergessliches Wörtchen, war das geradezu eine Unmöglichkeit geworden.

Dazu kam, dass Rosalie die Geschichte jedes Einzelnen so genau kannte, dass es ihr ein Leichtes war, ein Charakterbild zusammen zu stellen, vor dem das unerfahrene, heirathslustige Mädchen schauderte. Die jungen Mädchen, meist auch ihre Schülerinnen in allen Handarbeiten, lernten ihr diese Kunst der prägnanten Charakterisirung bald ab und übten früh ihren Scharfsinn in Aufindung der Schwächen und Fehler der jungen Männer, so dass sich oft Rosalie gar nicht die Mühe zu geben brauchte, ihre Bewerber zu verleiden. Nirgends vielleicht kam es so oft vor, wie in dem Thale, dass ein junges, unerfahrenes, siebzehnjähriges Geschöpf einem weitgereisten,

gebildeten Mann, der es sich einfallen liess, ihr den Hof zu machen, ins Gesicht lachte. Die Folge war, dass der Flecken bald einen schlechten Ruf bekam, dass die Einwohner für eingebildet und für Spötter galten, und dass die Freier und die Fremden, wie sehr auch der Wohlstand lockte, immer seltener wurden, dass die ganze Schaar der alten Garde ein ähnliches Schicksal durchmachte wie Rosalie, und dass der ganze Nachwuchs von einem ähnlichen Schicksale bedroht war. Die Mütter seufzten und behaupteten, Rosalie könne es nicht ertragen, dass eine Jüngere vor ihr heirathete und sie verrathe das, da sie an Allem Theil nehme, nur nicht an Hochzeiten. Die Töchter antworteten, das sei wohl möglich; aber man könne nicht leugnen, dass Alles, was sie über Adolf, Heinrich, Hans, Albert etc. sagte, die reinste Wahrheit sei.

III.

Um jenes Käthchen Liebert, das die Georgienknollen zu Rosalie trug, thäte es uns leid, wenn sie demselben Schicksale verfallen sollte, wie schon die alte Garde und manche der jungen Garde. So eben, an einem schönen Frühlingsmorgen, trägt sie wieder Pelargonien samen zu Rosalien, und wie sie so hingeht an den drei Bassins vorbei, den Blumensamen vorsichtig in der hohlen Hand tragend, mit fast noch kindlichem Schritt, und still vor sich hinlächelt, weil sie Jemand eine Freude machen will, sieht sie gerade so aus, als ob sie auch ein grosses Glück für Andere, besonders für Einen, einen glücklichen Unbekannten, im Herzen trüge. In einem der Bassins strecken Karpfen ihre breiten Mäuler aus dem Wasscr; sie wirft ihnen einen Rest ihres

Frühstückes zu und lacht, wie sie nach dem weissen Brode schnappen, und bleibt stehen, wie ein Kind, das seine Commission vergisst. Ihre Taschen sind leer, und sie hätte fast Lust, den Blumensamen in den Teich zu werfen, um sich an dem Schnappen der Karpfen noch länger zu belustigen, aber derselbe gehört Rosalien, und sie wandert weiter. Aus dem andern Bassin läuft eine offene Rinne in den Bach; sie nimmt mit der linken Hand vorn ihr blaues Kleidchen zusammen, schliesst die andere mit den Körnern zu einer kleinen Faust und springt mit einem Hopp, das sie vor sich hinsagt, über die Rinne. Aber die Körner waren doch zu viele, und einige sind bei dem Sprunge auf die Erde gefallen; sie kniet nieder oder kauert, so unbetfangen, als ob sie zu Hause wäre, und sammelt die zerstreuten Körner wieder ein.

Rosalie stand auf der Höhe des Dammes, der ihr Haus vor den Ueberschwemmungen des Baches schützte, wie sie jeden Morgen pflegte, stützte beide Hände an die Hüften, dass die Ellenbogen weit vorragten, und übersah das Thal wie ein Fürst, der von der Höhe einer Zinne oder eines Berges sein Reich überblickt. Neben ihr stand Susi, eine von der alten Garde. Dort kommt Käthchen Liebert, sagte Susi. — Ich sehe esf antwortete Rosalie trocken. — Wie sie über die Rinne springt — wie sie jetzt niederkauert — Das schickt sich doch nicht mehr für ein so grosses Mädchen — fuhr jene fort.

Warum nicht? — verwies Rosalie — willst du die auch schon zu einer grossen Person machen? Käthchen ist noch ein Kind! wie lange ist's her, dass ich ihr die Hände gepatscht habe, wenn sie unartig war, und ich könnte es heute auch noch thun. (Fortsetzung folgt.)

Concert. Gestern Abend fand im Salon des Theaters S. José ein von hiesigen Musikdilettanten veranstaltetes Concert zum Besten des Sohnes des Musiklehrers, Hrn. Ed. Pons statt. Dieser hoffnungsvolle Knabe soll auf dem Musik-Conservatorium zu Mailand seine weitere Ausbildung erhalten.

Die Ganner sind wirklich keinen Tag müßig. Am Mittwoch gingen sie wieder in ein Haus der Rua S. Bento und nahmen ausser andern Sachen auch aus der Kammer des Dieners die Summe von 30\$. Hier wäre die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes“ für einige Zeit wohl nicht ganz unnütz.

Wettrennen. Morgen findet bei günstigem Wetter auf dem hiesigen Hyppodrom ein Wettrennen statt.

1000 Contos. Auf die grosse Lotterie sind bis gestern Bestellungen bis zu fast dem doppelten Betrag der festgesetzten Anzahl der Billets eingegangen.

Einzahlung. Die Direction der Compagnie für Wasserleitung und Abzugscanäle fordert zur Einzahlung der achten Actienrate auf. Die Einzahlung muss bis zum 31. d. M. geschehen.

In Rio wurden die Mörder des Subdelegado von Guaratiba festgenommen. Es sind, wie man richtig vermuthete, zwei Sklaven. Ein drittes Subject, der Theilnahme am Morde beschuldigt und ebenfalls verhaftet, entlebte sich im Gefängnis.

Mord. Zwischen den Bahnstationen S. Barbara und Rebouças wurde der Feldarbeiter A. F. C. do Nascimento von einem gewissen João do Telheiro, mit welchem er in Feindschaft lebte, mit einem Waldmesser ermordet. Der Uebelthäter entfloh.

Neue Zeit. Unser werther College Hr. von Franckenberg hat die Redaction der „Neuen Zeit“ niedergelegt und veröffentlicht in einem „Eingesandt“ in der „D. Ztg.“ die Gründe, die ihn dazu bewogen. Danach scheinen hauptsächlich persönliche Reibereien mit einer bei der Leitung des Unternehmens beteiligten Persönlichkeit Ursache zu sein. Wir wünschen und hoffen, dass Herr v. Franckenberg, der ein tüchtiges Talent und Arbeitskraft bewiesen, der deutschen Presse bald wieder zurückgegeben werde.

Wir entnehmen der „Deutschen Ztg.“ von Porto Alegre:

Regen. Es hat seit acht Tagen ohne Unterbrechung geregnet und wir gehen einer grossen Ueberschwemmung entgegen, die auf die Bohnenernte von schlechtem Einfluss sein muss. In der Stadt sind verschiedene Gebäude eingestürzt und den Fluss hinab ist viel todtcs Vieh getrieben.

Vom 13. bis zum 15. Abends ist das Wasser hier 50 Centimeter gestiegen. Mit dem Minuano (starker Südostwind), der in der Nacht vom 15. eintrat, hat es zu steigen aufgehört.

Der Präsident der Provinz, Dr. Avila, hat sich auf dem Dampfer „Monarcha“ eingeschiffet und die überschwemmten Inseln des Guahyba besucht, um überall Hilfe zu bringen, wo solche nöthig sein sollte. Es ist sehr lobenswerth, dass der Präsident persönlich einschreitet, was keiner seiner Vorgänger bei solchen Gelegenheiten gethan hat.

Seit dem 14. ist die Leopoldenser Bahn unterbrochen, der ganze Schienenstrang ist in der traurigsten Verfassung. Der Dampfer „Mundo Novo“ kam plötzlich hier in Porto-Alegre an, als man ihn noch gar nicht erwartete. Er hatte aber diesmal den kürzesten Weg gewählt und war schnurstracks über die Eisenbahn gefahren, die gemüthlich einige Fuss tief unter Wasser liegt.

Jury. Der Junge, der vor einiger Zeit einen andern Knaben (beide unter 12 Jahre alt) tödtete, ist von der Jury schuldig befunden und, gemäss der gesetzlichen Bestimmung für Kinder unter 12 Jahren, auf ein Jahr in die Cadêa befördert worden. In einem Jahre ist der Creole also wieder frei und dann kann er sich weiter ausbilden und ein Meuchelmörder par excellence werden.

Die Jury von Porto Alegre hat den Expastor J. Georg Klein (aus der Mucker-Geschichte) einstimmig freigesprochen. Sein Advokat wies nach, dass Klein bei Ausbruch der Mordthaten bereits im Gefängnis gesessen habe, woraufhin die Freisprechung erfolgte. Somit wäre jener ganze umfangreiche und langwierige Prozess beendet.

Belohnung. Als Belohnung für die ausgezeichneten Dienste, die Hr. Hermann Hasslocher als Nationalgarden-Offizier im Kriege gegen Paraguay geleistet hat, ist ihm der Charakter als Hauptmann in der Linie beigelegt (Capitão honorario do exercito).

Colonisation. Dank der Initiative des Präsidenten Dr. Avila tritt das Colonisationswesen der Provinz Rio Grande in ein ganz neues Stadium; mit Intelligenz und Energie greift Se. Excellenz die Sache an und hat eine Menge von Massregeln genommen, die unser Coloniewesen mit einem Schlage kräftigen und entwickeln müssen. Als Jemand dem Dr. Avila vor einigen Tagen sagte, es sei Aussicht, in diesem und dem nächsten Jahre vielleicht 10,000 gute deutsche Colonisten zu bekommen, machte er ein langes Gesicht und sagte: „Ich wünschte, dass noch in diesem Jahre 20,000 kämen; wir haben Platz für alle und die Provinz verfügt über die nöthigen Mittel, sie zu verpflegen und unterzubringen.“

Erfindung. Ein neuer Einwanderer, Herr Tönnies, hat einen Cornplanter (Maschine zum Säen) für Handgebrauch erfunden und das Modell der Regierung vorgelegt, um es patentiren zu lassen.

Philologische Studien.

Dem neu hier ankommenden Deutschen fällt es sofort auf, dass seine hier schon seit längerer Zeit ansässigen Landsleute sich oft solcher Ausdrücke bedienen, die ihm höchst fremdartig und häufig sogar unverständlich klingen. So erstaunte ich zum Beispiel nicht wenig anfangs zu hören, dass Käse, Butter und ähnliche Dinge in *Latten* eingeführt werden. Dieses Wort *Latten*, für Blechbüchsen, erregt noch jedesmal mir eine gelinde Heiterkeit. Um auch eine solche bei den Lesern unserer Zeitung hervorzurufen, erlaube mir Ihnen noch eine kleine Sammlung solcher Ausdrücke zu bringen; bitte aber im Voraus darum, dass Niemand es übel nehmen möge, wenn er etwa Aeusserungen entdeckt, die von ihm gebraucht werden.

Wollen wir einmal *aposten!* sagt der Landmann, dessen etwas unwahrscheinlichen Erzählungen man keinen rechten Glauben schenken will. Man besucht einen alten Bekannten, der einem seinen Garten zeigt und dabei bedauert, dass es so viel *geschuwel* und so allen Kohl *gemaltet* habe, und das sei sehr schade, da der Kohl den Magen *limpe*. *Sacken* Sie auch *Dinheiro* auf Portugal? fragt ein ehrsamer Handwerksmeister einen angehenden Commercienrath, der über diese Frage in ein heiteres Erstaunen geräth. Haben Sie keinen *Trocko*? fragt Jemand einen *Vendisten*, bei dem er *Kobranzen* macht. Na, heute habe ich aber mal eine schöne *Peschinscha* gemacht! ruft unser Geschäftsmann, wenn er anständig verdient hat, oder: Da habe ich aber 'ne schöne *Busche* gekriegt, wenn er sich in seinen Spekulationen getäuscht sieht. Ich kann nicht länger hier bleiben, sagt mein alter Landsmann, denn ich muss noch zum *Schuster Orfen* (Juiz de Orphãos) gehen und eine Sache mit ihm besprechen. Ist der Esel, den Sie kürzlich von Sorocaba erhalten haben, gut? Nein, er ist uoch *bravo*, er muss erst noch *gemanzt* werden. Hat er die *Chacara* gekauft? Nein, er hat sich die *Schacker aluget*, der Preis ist *Quinhenten* für den *Mes*. Das ist zu theuer, er *gastet* zu viel dafür! Unsere Schwarze hat heute früh den Reis *gesockt*, hat sich aber dabei die Hand *maschukirt*. *Amoliren* Sie mich doch nicht so! ruft unser Kapitalist aus, wenn man ihn um ein unverzinsliches Rentenarleihen angeht. Ich beklage mich über den ungünstigen Gang eines Prozesses. Ja, sagt mein guter Landsmann, Ihr Advokat *não presta*, er *verpurcarirt* den Prozess, die andere Partei wird ihn *gankharen*. Was machen Sie auf Ihrem kürzlich gekauften *Sitio*? fragt ein Städter seinen Bekannten vom Lande. Der ist beinahe noch ganz in *Matto* und *Capoera*, ich werde aber nächstens anfangen zu *rossen* um *Milho* und *Feijão* zu pflanzen. Der kleine *Kaffeestal* muss auch bald *kapinirt* werden, wenn ich dieses Jahr noch *Lukro* davon haben will. Haben Sie Ihrem *Burro* schon *Capim* gegeben? fragt der *Caipira* seinen *Compadre*. War das aber eine *Massade!* sagt unser *Negociante*, wenn er genöthigt ist, bei der Revision seiner Bücher drei oder viermal alle Posten nachzurechnen, bis dass es stimmt. — Da ich aber fürchte, unsere Leser zu ermüden, so will ich jetzt meine Studie abbrechen und verspreche später, wenn ich neuen Stoff erhalten haben werde, eine Fortsetzung davon zu geben.

Vermischtes.

Dass **Leipzig eine grosse Seestadt** ist, wird wohl allen unsern Lesern schon aus dem rührenden Liede von der dort stattgehabten „grossen Wassersnoth“ bekannt sein. Ueberraschen dürfte es aber gewiss, dass ihr jetzt von der deutschen Reichshauptstadt an der Spree eine und zwar sehr ernste Concurrenz gemacht wird, indem schon in den nächsten Tagen das erste Schiff

von Berlin ab seine Reise über den Ocean antreten wird. Die dortigen Blätter berichten hierüber Folgendes: Anfang October wird ein hiesiges Spree-Segelboot, „Titania“, welches sich übrigens bei den Segelregatten des hiesigen Segler-Clubs stets ausserordentlich auszeichnete, unter Führung des Directors eines hiesigen grossen Vergnügungsetablissemments, der lange Jahre Capitän zur See, Führer eines cubanischen Insurgentenschiffs etc. gewesen war und die amerikanischen Küsten, sowie den atlantischen Ocean genau kennt, von der Jannowitzbrücke aus, die Spree, Havel, Elbe entlang über Hamburg, Liverpool nach New-York, von da nach New-Orleans abgehen und von dort über den westindischen Archipelagus via Lisabon, Canal, Elbe, Havel, Spree, wieder nach der Jannowitzbrücke zurückkehren. Für die Fahrt sind vier Monate in Aussicht genommen. Die erste Anregung zu der kühnen Fahrt gab eine am Stammtische eines hiesigen Locals gepflogene Unterhaltung über die Seefahrt, welche jüngst zwei Engländer resp. Amerikaner in einem kleinen Segelboot von 16 Fuss Länge über den Ocean glücklich vollführt hätten. Ein hiesiger Bankier meinte, dies wäre in Deutschland ganz unmöglich. Noch nie hätten deutsche Seeleute und Sportsmen einen solchen Versuch unternommen. Der erwähnte anwesende Director proponirte hierauf eine Wette, dass eine solche Fahrt nach Amerika von Berlin aus in einem gewöhnlichen kleinen Spree-Seglerboot mit Leichtigkeit arrangirt werden könne und ebenso sachverständige wie muthige Theilnehmer finden würde. Der Bankier opponirte und erbot sich schliesslich zu einer Wette von 6000 Mark, die von dem qu. Director auch angenommen wurde. Von letzterem wurden hierauf Einleitungen zur Gewinnung eines geeigneten Bootes aus der Zahl der hiesigen Spree-segler getroffen, und es gelang ihm, das oben genannte, welches als eines der vorzüglichsten und besten gilt, sich für genannten Zweck zu sichern. Die Zahl der Theilnehmer ist auf vier Personen beschränkt, welche see- und schiffahrtskundig sein müssen und von denen je zwei immer den Dienst auf Deck versehen sollen.

Aus der Schule. Ein Lehrer bemüht sich, den Begriff „böses Gewissen“ aus den Kindern heraus zu entwickeln, jedoch vergeblich. „Nun — fährt er fort — was hat ein Mensch, der nirgends Ruhe findet, der selbst des Nachts nicht schlafen kann, sondern sich auf seinem Lager hin und her wälzt?“ Alles schweigt. Endlich meldet sich ein kleines Mädchen zur Antwort. Lehrer: „Recht so, meine Kleine, antworte Du!“ Mädchen: „Einen Floh!“

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Sept. Die Türkei hat erklärt, dass sie die Albanesen nicht zwingen könne, Dulcigno an Montenegro zu übergeben. Die Flotte der Grossmächte im adriatischen Meere erwartet die Befehle der betr. Regierungen, um demonstrativ gegen die Pforte vorzugehen.

In **Lissabon** brannten am 29. August die beiden grossen Etablissemments „Hotel Gibraltar“ und „Hotel da Europa“, sowie der Palast des Visconde do Rosario ab.

Telegramme aus **Itajahy** (S. Catharina) berichten von einer furchtbaren Ueberschwemmung der dortigen Gegend. Die Colonien Brusque und Blumenau sollen ganz unter Wasser stehen und die Colonisten Alles verloren haben. Die Bevölkerung von Itajahy ist aus dem Orte geflüchtet. Es sollen viele Häuser eingestürzt und Menschenleben verloren gegangen sein. Der Regen hat nachgelassen.

Berichtigung. In dem Artikel „Carlos Gomes in Campinas“ in voriger Nummer (3. Seite, erste Spalte, Zeile 5 von unten) bitten wir zu lesen: „vermischt mit ohrenerschmetterndem Geknatter ungezählter Raketen,“ statt vermittelt etc.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo. (Gestern.)

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kilogr.
Reis	7\$000—9\$000	50 Liter
Kartoffeln	5\$000—6\$000	„ „
dito süsse	—\$—\$—	„ „
Mandiocamchl	2\$560—\$—	„ „
Maismehl	2\$400—\$—	„ „
Bohnen	4\$000—5\$000	„ „
Fubá	—\$—\$—	„ „
Mais	1\$800—\$—	„ „
Stärkemehl	7\$000—\$—	„ „
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	„
Eier	\$360—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück



Santos, 27. Septbr.

Kaffee.
Vorrath am 30.: — 57,000 Sack.
Verkäufe am 30.: — 9,000 Sack.Wechselcourse.
London 23 1/2 d. Bankpapier.
Paris — 405 reis do.
Hamburg — 501 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$300.

Anzeigen.

ITALIENISCHE OPER.

Im Geschäftslocale von H. L. Levy liegt eine Liste zur Subscription auf ein Abonnement von 12 Opernvorstellungen der Operngesellschaft, die unter der Leitung von Angelo Ferrari gegenwärtig in Rio spielt, aus.

In das Repertoire dieser 12 Vorstellungen sind die beiden Opern des brasilianischen Maestro C. Gomes, „Guarany“ und „Salvator Rosa“ aufgenommen.

Durch die Aufführung dieser beiden Opern glauben sich die Initiatoren der Idee, die Ferrari'sche Gesellschaft nach hier kommen zu lassen, zu der Hoffnung berechtigt, dass auch die Städte Campinas, Santos, Pindamonhangaba und Taubaté ihre Betheiligung nicht versagen werden. Angesichts der Schwierigkeit des Unternehmens sind die Preise der Plätze wie folgt festgestellt worden:

Logen 1. u. 2. Rang	50\$000
„ 3. Rang	30\$000
Parterre 1. Classe	6\$000
„ 2. Classe	4\$000
Galerie und Entrada geral	2\$000

Die Gesellschaft wird den 8. oder 9. d. hier eintreffen. Ausser den Hauptsängern enthält dieselbe ein Orchester von 40 Musikern, 40 Choristen und ein Ballet von 16 Personen.

Die erste Vorstellung findet mit der Oper

DIE HUGENOTTEN

von Meyerbeer

statt. Ausserdem kommen zur Aufführung: **Guarany, Salvator Rosa** und **Fosca** von Carlos Gomes, **Lucia de Lammermoor, Rigoletto** u. a.

EIN ARZT!

findet lohnende Beschäftigung. Näheres zu erfragen bei

Kleon Leuenroth,

Pharmacia „Ao Leão vermelho”,
Penha do Mogymirim.

(150)

ARMAZEM GERMANIA

(154)

von
FRIEDRICH MENZEN

empfiehlt sein

Grosses Sortiment feiner Weine,
Liqueure, Conserven,
Käse, Schinken, getrocknete Früchte
und viele andere Delicatessen.

Lunch-Room.

11 — Rua da Constituição — 11

CAMPINAS.

Hausvermietung.

Rua Victoria N. 3 ist ein kleines Haus, fein gemalt und tapeziert, zu vermieten.

Nähere Auskunft bei **Frederico Krueger**,
Rua do Ouvidor N. 19. (157)

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

(156)

Gesucht

wird eine **perfekte Köchin**, einer deutschen würde der Vorzug gegeben, Travessa da Sé N. 24.

NÄHMASCHINEN

Hiermit beehren wir uns, dem werthen Publikum anzuzeigen, dass wir eine Nähmaschine mit **Doppelsteppstich** empfangen, welche wir ihres Systems und ihrer Billigkeit wegen bestens empfehlen, sogenannte

Sehr einfach!

„GERMANIA“

Sehr schnell!

für nur 25\$000.

Ausserdem führen wir folgende Systeme:

NOTHMANN'S PATENT:

Singer Familie
Saxonia
Tailor
Johns, Leder
Wheeler Wilson
Princeza Imperial
Rhenania

Singer Medium
Paulista
Linds Taylor
Singer aperfeçoada
Grover & Baker
Little Wauzer
Howe.

Wir machen die Kundschaft besonders darauf aufmerksam, dass wir keine Maschine abliefern, bevor sie nicht gereinigt und in allen ihren Theilen untersucht, ob sie für gut befunden ist. Ausserdem führen wir ein completes Sortiment von **Nadeln, Zwirn, Oel** und sämtlichen Extratheilen für alle Maschinen.

Rua S. Bento N. 57.

(128)

VICTOR NOTHMANN & Cia.

DEPOSITO NORMAL

51 — Rua da Imperatriz — 51

So eben angekommen:

Frische Butter aus S. Catharina

(153) in Blechbüchsen.

GLATTHARDT & STERN

Niederlage

von

Parfümerien und Haaren

37 RUA DE S. BENTO N. 37

neben dem Etablissement des Hrn. Jules Martin.

(Stammhaus in Campinas Rua Direita N. 56.)

In diesem Geschäft findet man das reichste Sortiment aller Qualitäten von **Parfümerien**, aus den ersten Fabriken Europas bezogen, sowie eine grosse Quantität von **Haaren** aller Sorten und **Luxusartikeln** des feinsten Geschmacks.

Hr. Glatthardt empfiehlt sich als Specialist den Damen für Anfertigung von **Haar-toiletten** für Bälle, Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten. Ebenso übernimmt er alle möglichen Arbeiten in Haaren, welche mit der grössten Eleganz und zu den billigsten Preisen ausgeführt werden.

Gleichfalls findet man in demselben Geschäft ein Cabinet zum **Haarschneiden** für Herren. (152)

MEURON & COMP.

Eigenthümer der

Kaiserl. Schnupftabaks-Fabrik

ARÉA PRETA

vortheilhaft bekannt im ganzen Kaiserreich seit mehr als einem halben Jahrhundert benachrichtigen das verehrl. Publikum und besonders ihre Freunde und Kunden, dass sie zur Bequemlichkeit der Consumenten ihres Schnupftabaks eine **Haupt-Niederlage** im Hause der Herren

H. LAPORT & C.º
18 — Rua da Imperatriz — 18

errichtet haben, wo ihre Produkte zu nachstehenden Preisen verkauft werden:

Aréa Preta, von 1—16 Pfd. à 1\$100, bei mehr als 16 Pfd. à 950 Rs.

Princeza da Bahia, bis zu 16 Pfd. à 1\$500, bei grösserem Quantum à 1\$400.

Halbgrob, bis 16 Pfd. à 2\$000, bei grösseren Portionen à 1\$800.

Grob, bis 16 Pfd. à 2\$200, bei mehr à 2\$000.

Aréa Preta Viajado, bis 16 Pfd. à 1\$200, bei grösserem Quantum 1\$000.

Deutsche Colonisten

finden Beschäftigung auf einer Kafec-Fazenda, 600 Reis per Alqueire. Gute Arbeiter können behufs weiterer Auskunft sich wenden an

Kleon Leuenroth,
Pharmacia „Ao Leão vermelho”,
Penha de Mogymirim.

(142)

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schmürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schmürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schmürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & C.

18 Rua da Imperatriz 18

S. PAULO.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu **sehr billigen Preisen**.

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie **Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water** etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.